

Bildnis einer Dame mit Linzer Goldhaube

Erst die gründliche Restaurierung lenkte die Aufmerksamkeit auf ein seit Jahren in den Depots schlummerndes Halbfigurenportrait. Es zeigt eine Dame in bürgerlicher Gewandung mit einer Linzer Goldhaube. Dieser Kleidungszubehör wiederum weckte das Interesse der Volkskundler im Hause.

Da sowohl der Maler des 1932 in München für die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums erworbenen Gemäldes (Gm 1286) als auch die Portraitierte unbekannt sind, bietet zunächst nur die Linzer Goldhaube ein Indiz für die ungefähre Lokalisierung des Werkes. Der Verbreitungsraum dieses eigentümlichen Haubentypus,

der seine Blütezeit zwischen 1820 und 1850 erlebte, war – wie der Name schon sagt – Linz sowie der gesamte oberösterreichische Raum und das Gebiet um Passau. Aber auch in Teilen des Salzburger Landes, Istriens und Triests war diese Kopfbedeckung bekannt.

Auffällig an diesen starren Hauben ist ihr helmartiger Charakter, der an die Hoplitenhelme der hellenistischen Krieger und die Jakobinermützen erinnert. Beiden Kopfbedeckungen war zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine gewisse Aktualität gegeben. Die erstgenannte erfuhr eine Wiederbelebung im Zuge der Begeisterung für die Antike und die

zweite war durch die Französische Revolution noch unmittelbar im Gedächtnis. Somit besaß die Linzer Goldhaube durchaus einen modischen Bezug.

Bevor sie die »klassische Ausprägung«, wie sie das Gemälde wiedergibt, in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts erreichte, hatte sie verschiedene Entwicklungsstufen durchlaufen. Der Haubenboden und das Kopfteil schrumpften letztlich zu dem kleinen Knauf, der mit einer stark eingezogenen Rille in den hinten offenen Schirm übergeht. Dieser übernahm die Funktion des Kopfteils. Die Form der Haube konnte nur durch ein Drahtgestell, das in

der Regel mit einem Faden umspinnen ist, erzielt werden. Das »Gerüst« wurde mit verschiedenartigen, meist glänzenden Stoffen überzogen und zusätzlich mit Erzeugnissen aus dem Bereich der leonischen Drahtwarenherstellung, also mit um eine Seele gedrehten Goldfäden, mit Flinseln, Pailletten und anderen Zutaten versehen.

Der hinten offene Schirm endete dort in hochgezogenen Flügeln, die insbesondere zum helmartigen Charakter der Haube beitragen. Diese Enden sind durch eine Schleife aus schwarzem, bestickten Tüll verbunden. Eine Haubenadäsel sichert der Trägerin den Halt ihrer Kopfbedeckung.

Die Linzer Goldhaube war Bestandteil der Festtracht und wurde von wohlhabenden Bürgerinnen, wie sie die Dame auf dem Gemälde vorstellt, getragen. Deren Wohlstand drückt sich auch in dem goldenen Schmuck aus. Die Frau trägt an fünf Fingerringe, wohl Liebes- und Treuringe, eine Kropfkette mit Kastenschloß und eine sehr auffällig arrangierte, da zum Teil durch die Knopfleiste verdeckte, und daher besonders den Blick des Betrachters anziehende, an einer langen Kette hängende Halsuhr. Zum Zierat zählt zudem eine Tasche mit silbernem Bügel. Das Hervorheben dieser Ausstattungsstücke auf dem



Gemälde spricht dafür, daß das Bild Repräsentationszwecken zu dienen hatte.

Die Dame mit zartrosa Teint ist mit einem der Zeitmode entsprechenden Kleid aus braunem Wollstoff mit schwarzem Samtbesatz, der nur bei genauer Betrachtung sichtbar wird, bekleidet. Um den Hals liegt ein weißer, großer Spitzenkragen. Die wenig gebauschten Ärmel und die auf Symmetrie angelegte Frisur mit ihren Lockenbüscheln deuten darauf hin, daß sich die Frau in mittleren Jahren zu Beginn der Biedermeierzeit portrai-

tieren ließ. Für eine Einordnung in diese Epoche steht auch das von ihr in den sehr hell gemalten Händen gehaltene Blumensträußchen, bestehend aus Rosen, Ranunkeln, Erdbeerblüten und Vergißmeinnicht, der »Schlüsselblume« der Zeit schlechthin. Dabei waren Blumenwörterbücher eine weit verbreitete, leicht zugängliche Literatur, und das Bürgertum wußte sich der Blumensprache zu bedienen.

Kleidung, Schmuck und Habitus der Gemalten lassen also ihre Zugehörigkeit zu bürgerlichen Kreisen erkennen. Das Tragen der Lin-

zer Goldhaube war bei begüterten Frauen aus dem Raum Oberösterreich keine Seltenheit. Vielfach waren diese Frauen Gattinnen der dort anzutreffenden Besitzer von Sensenschmieden.

Frühindustrialisierung und das Tragen einer von modischen Arten der Kopfbedeckungen abweichenden Haube zum zeittypischen Kleid schlossen sich also nicht aus. Vielmehr drückte der Besitz einer solchen, damals nicht preisgünstigen Haube den sozialen Rang der Trägerin aus.

Claudia Selheim

Eine Ausstellung in der Kunsthalle

WIM DELVOYE Fünf Arbeiten

27. Februar bis 29. März 1992

Wim Delvoye (geb. 1965) gehört einer jüngeren Generation belgischer Künstler an, die seit einigen Jahren eine ebenso spielerische wie hellsichtige Kulturkritik praktiziert. Bekannt wurde er – nicht nur in Nürnberg – durch seine »Delfter Butangasflaschen«. Hier übertrug er beliebte Motive aus der Delfter Keramik-Malerei (Windmühlen, Segelschiffe, Blumen) auf eine Serie von achtzehn handelsüblichen Gasflaschen. Gefäßform und Ornament, Gemütlichkeit und Explosionsgefahr verbanden sich zu einem Objekt voller Witz und untergründiger Aggressivität.

Delvoye bezieht seine Anregungen aus dem Bereich der häuslichen und städtischen Umgebung. Er verwendet Dinge aus der populären Massenkultur und verfremdet sie durch unerwartete Zusammenstellungen. Er reagiert auf die beliebige Verfügbarkeit traditioneller Bildmuster und stellt ihren entleerten Gebrauch durch die Absurdität seiner Objekte bloß. Bügelbretter funktionierte er zu Wappenschildern um, runde Sägeblätter dekorierte er, als wären es Porzellanteller und industriell hergestellte Orientteppiche übermalte er mit den Ikonen westlicher Kunstgeschichte.

In der doppelbödigen Realität seiner Werke meint man so etwas wie eine spezifisch belgische Tradition zu erkennen. René Magritte und Marcel Broodthaers werden als Vorfahren genannt. Dennoch ist seine Kunst ebenso international und gehört in den Kontext einer Richtung, die manchmal »Neo-Pop«, manchmal »Neo-Concept-Art« genannt wird und deren bekanntester Exponent der Amerikaner Jeff Koons ist.

Wim Delvoye, der im Sommer an der documenta IX teilnehmen wird, ist bereits seit einigen Jahren mit seinen »Delfter Butangasflaschen« in der Sammlung der Kunsthalle vertreten. Von 27. Februar bis 29. März ist er in der Kunsthalle mit einer Einzelausstellung zu sehen, in der er fünf, in ihrer räumlichen Abfolge aufeinander bezogene Arbeiten realisierte: Im ersten Raum installierte er eines seiner sog. »Soccergoals«, ein »Fußballtor«, dessen Netz durch Bleiverglasung ersetzt ist. In Raum 2 folgen die hauseigenen »Butangasflaschen«. In Raum 3 schließt sich ein weiteres »Fußballtor« an, das mit seinen Spitzbögen und der Figur des Hl. Stephanus das Vorbild von Kirchenfenstern zitiert. Physische Vorgänge und historische Katastrophen werden in einer Serie von 50 Photokopien nackter Hintern miteinander in Verbindung gebracht (Raum 4). Den Abschluß bildet die von Schaufeln umgebene »Betonmischmaschine«. Vom Künstler selbst wird sie als Symbol einer multikulturellen Gesellschaft verstanden. Die Absurdität ihrer pompösen Erscheinung übersteigt jedoch jeden vernünftigen Gedanken und macht sie zu einem schlagenden Bild intuitiver künstlerischer Kombinationsgabe.

Christine Hopfengart



Wim Delvoye, Delfter Butangasflaschen, 1987–88

NEUES GLAS AUS FINNLAND

Tapio Wirkkala und seine Schüler

Zu einer Ausstellung des Gewerbemuseums der LGA im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 19. März 1992 bis 24. Mai 1992.

Im März 1992 wird das Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum die Ausstellung »Neues Glas aus Finnland – Tapio Wirkkala und seine Schüler« eröffnen. Diese Ausstellung, die vom finnischen Glasmuseum in Riihimäki zusammengestellt worden ist, wird erstmals in Deutschland präsentiert und zeigt Arbeiten, die von Absolventen und Schülern der Hochschule für angewandte Kunst in Helsinki hauptsächlich in den letzten 5 Jahren geschaffen worden sind. Neben Trinkgefäßen und Schalen liegt der Schwerpunkt der Exponate auf künstlerischen Glasarbeiten mit Bildern und Objekten, die u.a. auch einen Hinweis auf die Ambivalenz dieses Materials geben. Die Vielfalt der Farbtöne, aber auch die facettenreiche Oberflächenstrukturierung, die modernes Glas in sich birgt, zeigt sich an den Arbeiten in eindrucksvoller Weise und läßt ahnen, weshalb dieses geheimnisvoll scheinende Material seit jeher die Menschen verzauberte.

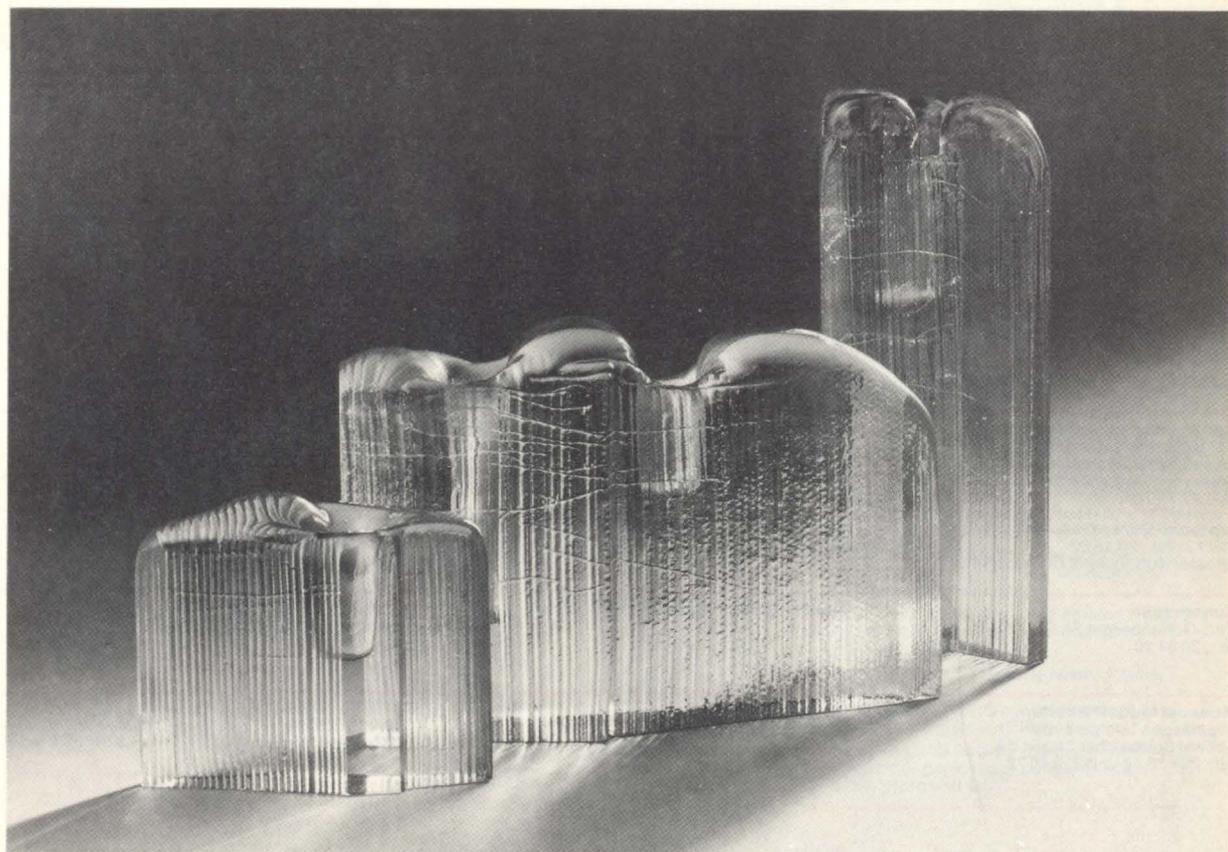
Tapio Wirkkala (1915–1985), der Künstler, durch den seit Beginn der 50er Jahre nicht nur Glasdesign, sondern finnisches Design überhaupt in Europa internationale Wertschätzung erlangte, wird mit einigen Arbeiten ebenfalls in der Ausstellung vertreten sein. Bezeichnenderweise begann Wirkkalias Aufstieg mit Arbeiten in Glas, die er für die Glaswerke Iittala entwarf. Mit seinem Entwurf »Kantarelli« (Pflifferling), einer Vase in Form eines Pilzes, gewann er 1946 den von Iittala ausgeschriebenem Wettbewerb und konnte diesen Erfolg in den nächsten Jahren wiederholen. Die Inspiration durch die Natur, die auch schon bei der Chanterelle-Vase virulent war, blieb für Wirkkalias Arbeiten charakteristisch und zeichnet zum Beispiel auch den Entwurf »Paadars Eis« aus, mit dem er 1960 den Grand Prix auf der Triennale in Mailand errang und der auch in der Ausstellung zu sehen sein wird. Die farblose Glasmasse verarbeitete der Künstler entsprechend dem Titel zu massig wirkenden, schweren Gebilden, die äh-

lich wie Eisberge eine unregelmäßige, von den Kräften der Natur geformte Oberfläche haben. Wirkkala wurde in Deutschland vor allem durch seine Arbeiten für die Rosenthal-Studiolinie (von 1956 bis zu seinem Tod) einem breitem Publikum bekannt.

Als Vertreter der jüngeren Entwurfsgeneration wird u.a. Markku Salo (geb. 1954) einige Arbeiten zeigen, darunter seinen 1988 entworfenen »Koloss«, ein in die Form geblasenes und gegossenes Objekt, dessen mattierte Oberfläche durch Sandstrahlen entstand. Eine ebenso reizvolle wie imposante Arbeit stellt Salos knapp einen Meter hohe »Oasenwurzel« dar. Der Künstler entwirft seit fast 10 Jahren für die Glasfabrik Nuutarjärvi (gegründet 1793), die neben dem Unternehmen Uusikaupunki zu den beiden ältesten finnischen Glashütten gehört.

Alle gezeigten Arbeiten werden in einem Katalog, der die Ausstellung begleitet, erstmalig vorgestellt.

Silvia Glaser



Tapio Wirkkala (1915–1985):
Paadar-Eis, Iittala, 1960. Gewerbemuseum der LGA im GNM.

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen	Sammlungen: Di – So 10–17 Uhr Do 10–21 Uhr Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi und Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr Mo geschlossen Faschingsdienstag 3. 3. 1992 geschlossen!
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum Tel.: 201 72 76	Kunsthandwerk	Oktober bis März geschlossen
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Historischer Sommersitz des Nürnberger Patriziats mit Dokumenten der Wohn- und Jagdkultur des 16.–18. Jahrhunderts. Park im Stil des 18. Jahrhunderts rekonstruiert. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Oktober bis März geschlossen
Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 231 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Täglich 10–17 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 231 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Täglich 10–17 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 231 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 231 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Montag geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15 Tel.: 231 31 64, Verwaltung 231 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 24 28	Geschichte der Eisenbahn und Post	Mo – So 9.30–17 Uhr
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo, Di, Fr 9–13 Uhr Mi, Do 9–17 Uhr So 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo 8.15–16.00 Uhr, Di, Do 8–16 Uhr Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr
Stadearchiv Egidenplatz 23 Tel.: 231 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo – Do 8.30–15.30 Uhr Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidenplatz 23 Tel.: 231 27 90	Historische Sammlungen: Handschriften (u. a. Spätmittelalter) alte Drucke, Autographen, Geogr. Karten, Orts- und Landeskunde (Nürnberg/Franken)	Mo, Mi und Fr 10–12.30 und 13.30–16.00 Uhr Di und Do 10–12.30 und 13.30–18.00 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8.30–16.00 Uhr Do 8.30–19.00 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr So 14–16 Uhr Mi, Sa und an Feiertagen geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Füll 12 · Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahregabenverkauf an Mitglieder	Di – Fr 14–18 Uhr Sa, So und Feiertage 11–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthaus Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	1.1.1992 bis 31.3.1992 wegen Umbau geschlossen
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62 Tel.: 231 36 48 und 231 46 72	Stadtgeschichte im Industriezeitalter	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen

Ausstellungen

Neues Glas aus Finnland
(19. 3. 1992 bis 24. 5. 1992)

Studioausstellung 1. OG:
Mara Loytred-Hardegg
(März – Mai 1992)
Wolfgang Lenz. Malerei und Zeichnung
(14. 3. 1992 bis 10. 5. 1992)

WIM DELVOYE:
Fünf Arbeiten
(27. 2. 1992 bis 29. 3. 1992)

AUS DER SAMMLUNG:
Seit 25 Jahren
(8. 3. 1992 bis 21. 6. 1992)

Europäische Puppen
(29.11.1991 bis 3.5.1992)

Hausaufgabe Europa.
Schule zwischen Regionalität und Internationalität
(26. 2. 1992 bis 17. 5. 1992)

3. Kinder- und Jugendbuchmesse in der
Zentralbibliothek, Gewerbemuseumplatz 4
(15. 2. 1992 bis 7. 3. 1992)
Von Tagore bis heute – Indische Literatur der Moderne
(März bis April 1992)

Hartmut Böhm auf Papier, an der Wand
(7. 2. 1992 bis 27. 3. 1992)

Schnecken und Muscheln –
Bizarre Lebensformen
(13. 11. 1991 bis 28. 6. 1992)
215 Millionen Jahre alte fossile Pflanzen
(20. 9. 1991 bis Ende März 1992)

Hans Hemmert: Objekte
(22. 1. 1992 bis 29. 3. 1992)

Spuren. Die Kunstsammlung des ADAC
zum Thema Auto und Umwelt
(20. 3. 1992 bis 3. 5. 1992)

Führungen

Öffentliche Führungen:

1. 3. 1992, 11.00 Uhr/5. 3. 1992, 19.00 Uhr ·
Dr. Axel Janeck:
„Licht in der Grafik II“
8. 3. 1992, 11.00 Uhr/12. 3. 1992, 19.00 Uhr ·
Dr. Andrea Kluxen:
„Albrecht Dürer und seine Schule“
15. 3. 1992, 11.00 Uhr/19. 3. 1992, 19.00 Uhr ·
Dr. Eduard Isphording:
„Buchkunst aus zeitgenössischen deutschen
Handpressen“
22. 3. 1992, 11.00 Uhr · *Dr. Silvia Glaser:*
„Neues Glas aus Finnland“. Tapio Wirkkala
26. 3. 1992, 19.00 Uhr · *Claudia Siegel-Weiß M. A.:*
„Neues Glas aus Finnland“
29. 3. 1992, 11.00 Uhr · *Dr. Eberhard Slenczka:*
„Gedruckt vor ca. 500 Jahren:
Aus der Inkunabel-Sammlung der Bibliothek“

Termine für Kunstgespräche
und Führungen werden in der Tagespresse
bekanntgegeben

nach Vereinbarung

Sonntag 11.00 Uhr

Führungen für Kinder und ihre Eltern

Sonntags 10–12 Uhr:
Kindermalstunde
(Für Kinder ab 4 Jahren)
1. 3. 1992, 10.30 Uhr · *Doris Lautenbacher:*
„Masken und Mummenschanz“
Wir betrachten alte Faschnachtsmasken und
basteln uns eine eigene.
Bitte einen alten Schukarton mitbringen!
(2 Stunden)
8. 3. 1992, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz:*
„Licht in der Finsternis“
"Christus am Ölberg", Tafelbild um 1480
Prof. Eva Eyquem:
„Wir sehen uns alte Porträts an“
15. 3. 1992, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz:*
„Die Stärke des Ohn-mächtigen“
"Die Gefangennahme Christi", Gemälde um 1400
22. 3. 1992, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz:*
„Das Geheimnis des goldenen Bechers in einem
Osterbild“, gemalt um 1480
29. 3. 1992, 10.30 Uhr · *Doris Lautenbacher:*
„Kommt ein Vogel geflogen...“
Wir suchen Vögel im Museum, erklären deren
Bedeutung und basteln eigene Phantasievögel.

Malen, Schattenspiel, Materialdruck u. v. a.
KpZ-Werkst. für Kinder von 8–11 Jahren im GNM
Zwölfmal Di 15.00–16.30, Beginn 14. 1. 92
Kostenbeteiligung: DM 20,- pro Kind
Geschwisterermäßigung: DM 12,- pro Kind
Anmeld. schriftl./tel. im KpZ I, ☎ 0911/1331-241

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Di – Sa 10.30 u. 15.00 Uhr, So. 15.00 Uhr

Guided Tours in English

General Tour
1. 3. 1992, 2 p. m. · *Eduard Reichel:*
Special Talk
15. 3. 1992, 2 p. m. · *Christine Schneider:*
The art of the craftsman – stonemasons,
brass casters, wood carvers, modelers,
painters in Nürnberg

OPEN HOUSE

Tours in English
29. 3. 1992, 10–17 Uhr/10 a. m. – 5 p. m.
The Germanisches Nationalmuseum is
hosting a special program in English

Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum

KpZ I Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen,
Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung)
Anmeldung Tel. 0911 / 1331-241
**KpZ II Abt. Erwachsenenbildung, Kinder und
Eltern:** Führungen für Erwachsene (mit
speziellen Programmen für Studenten und
Senioren) sowie Führungsgespräche
für Kinder und ihre Eltern
Gruppenführungen deutsch, englisch,
französisch, tschechisch durch das Museum
und Sonderausstellungen nach Vereinbarung
Anmeldung Tel.: 0911 / 1331-238/107

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumplatz 4
10. 3. 1992, 19.30 Uhr: *Dr. P. Müller:*
„Liberalismus in Nürnberg“

Vorträge im Naturhistorischen Museum

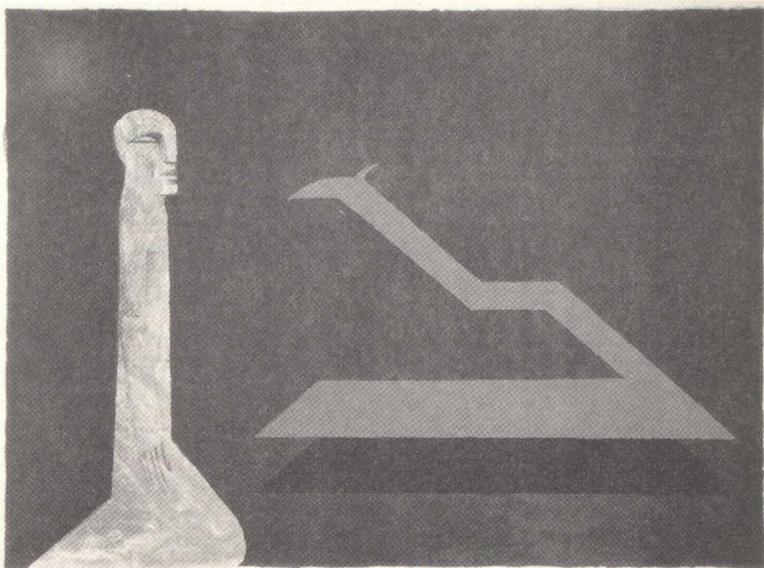
4. 3. 1992, 19.30 Uhr · *Alexander Schrehardt,*
Erlangen:
Farblichtbildervortrag: „Hawaii – Insel unter
dem Regenbogen“
5. 3. 1992, 19.30 Uhr · *Hartwig Fröhling:*
Farblichtbildervortrag: „Afrikanische Tänze“
11. 3. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Rupert Wild,*
Stuttgart, Museum am Löwentor:
Farblichtbildervortrag: „Flugsaurier und andere
fliegende Wirbeltiere“
12. 3. 1992, 19.30 Uhr · *Peter Achnitz:*
Farblichtbildervortrag: „Naturkundliche
Wanderungen auf Gomera“
19. 3. 1992, 19.30 Uhr · *Dr. Hermann Rusam:*
Farblichtbildervortrag: „Auf den Spuren
Sven Hedins“
23. 3. 1992, 20.00 Uhr · *Dr. Hanns Kreisel,*
Greifswald:
Farblichtbildervortrag: Geographische Ver-
breitung von höheren Pilzen“
25. 3. 1992, 19.30 Uhr · *Hermann Fröhling:*
Farblichtbildervortrag: „Ungarn – Kultur und
Kunst (Nord und Ost)“



Artothek Nürnberg: Kunst für jedermann

Da Museen sehr unvollkommene Büchereien sind, die das Bild nicht zu uns lassen wie das Buch, bräuchten wir Leihmuseen, konstatierte der Kritiker Hermann Bahr 1913. Seit mehr als zwei Jahrzehnten machen es rund 74 Artotheken in Westdeutschland und über 100 in den neuen Bundesländern möglich, basierend auf dem Bibliotheksmodell, Kunst zu leihen.

In Nürnberg gibt es seit dem 7. November 1991 Mietkunst. In den historischen Räumen des Pilatushauses bietet der 1987 gegründete Verein »Artothek Nürnberg e.V.« eine breite Palette von Stilen und Tendenzen aktueller Kunst an. Was ein Kunstverleih leisten kann, wird in dem von der Artothek Nürnberg formulierten Anspruch deutlich: Gerade Zeitgenössische Kunst, die einer ausgewählten Minderheit vorbehalten scheint, ist für ein kunstfremdes Publikum schwer zu fassen. Oft wird ihr mit Ablehnung und Ratlosigkeit be-



Horst Antes, Lithographie aus dem drei Blätter umfassenden »Berlin-Album«, 1988, das in der Artothek entliehen werden kann.

gegnet. Die Artothek versucht einer breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit eines abgestuften Zu-

gangs zur aktuellen Bildenden Kunst über das Leihsystem zu geben.

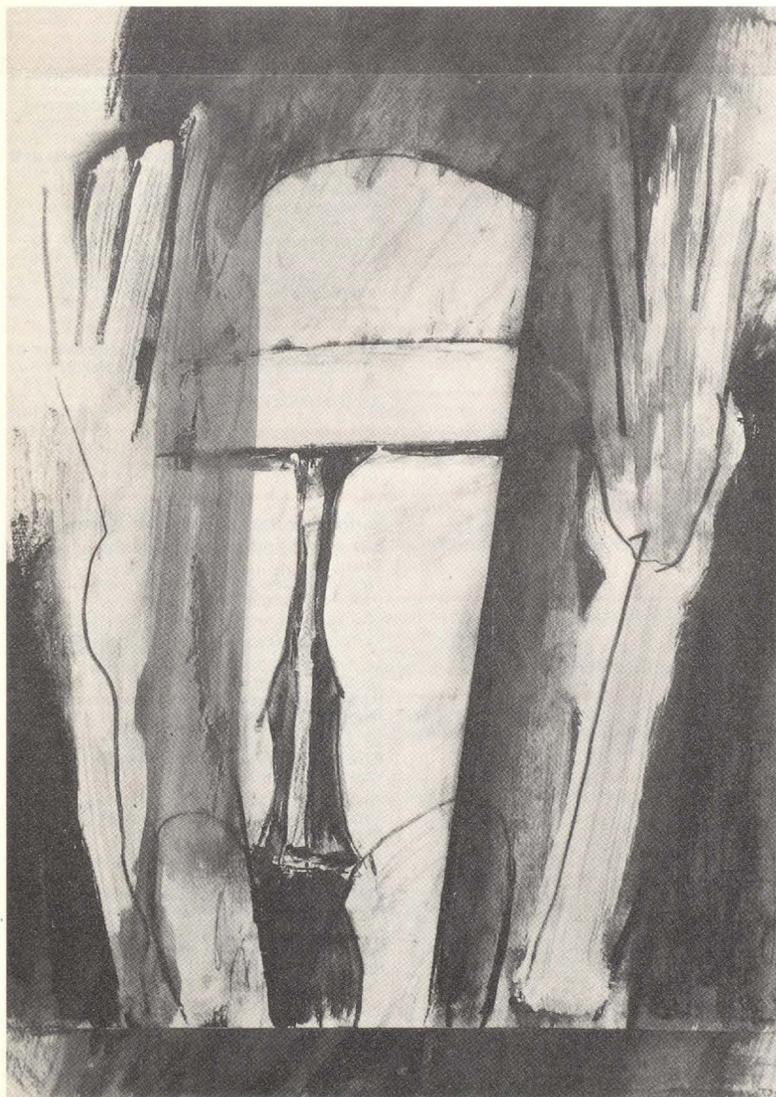
Während die museale Situation Kunst oftmals auratisch werden läßt, Ausstellungen mit einer zu gedrängten Auswahl die Aufnahmebereitschaft des Publikums überfordern und Schwellenängste von einem Galeriebesuch abhalten, will der Kunstverleih Hilfestellung geben, um Vorurteile abzubauen.

Als alternative Form der Vermittlung Moderner Kunst kann er helfen, durch die direkte Berührung mit dem Kunstwerk Verständnis anzubahnen und neue Sehgewohnheiten beim Publikum einzuleiten.

Da ein Kunstwerk nicht nur Ausdruck des Künstlers, sondern auch Äußerung hin zum Betrachter ist, die Antwort will, kann der Kunstverleih zudem mitwirken, das Verhältnis zwischen Künstler und Publikum zu verbessern. Der Aspekt durch Ankäufe und Vermittlung an Interessenten, Künstler aktiv zu unterstützen versteht sich dabei als weitere essentielle Forderung neben dem kunstpädagogischen Gedanken.

Rund 300 Arbeiten – darunter Zeichnungen, Aquarelle, Collagen und Druckgraphiken – wurden bislang vom Verein erworben. Dabei ist die gezielte Mischung Programm. Ein Großteil der vertretenen Künstler, wie beispielsweise Diet Saylor, Peter Angermann und

Franz Vornberger, ein in Nürnberg arbeitender Künstler, ist mit seiner Zeichnung »Kopf mit erhobenen Händen«, 1989 in der Artothek vertreten.



Werner Knaupp, ist in der Region ansässig. Weiter finden sich neben bekannten Namen aus ganz Deutschland, wie Horst Antes und A.R. Penck, auch einige Künstler aus dem Ausland.

Die Artothek will jedem Bürger aus dem Großraum Nürnberg (ab 16 Jahren) versicherte und ge-

rahmte Originale gegen geringe Gebühr zur Verfügung stellen. Noch fehlen erste Langzeit-Erfahrungsberichte. Setzt sich die seit dem erfolgreichen Start der Ausleihe anhaltende Euphorie beim Publikum fort, wird sich das Konzept als stimmig erweisen.

Anette Stuffer

Artothek Nürnberg e.V.
Obere Schmiedgasse 64/66,
Tel. 0911/209699
Öffnungszeiten:
Mi + Do 10–12 und 16–19 Uhr
Fr 12–17 Uhr, Sa 10–12 Uhr

Kunsthalle Nürnberg – Ausstellung in der Norishalle:

AUS DER SAMMLUNG: Seit 25 Jahren

8. März – 21. Juni 1992

Seit einem Vierteljahrhundert, seit 1967, baut die Stadt Nürnberg eine Sammlung zeitgenössischer Kunst für ein international ausgerichtetes Museum der Moderne auf. Obwohl die Sammlung der Kunsthalle immer umfangreicher und gewichtiger wird, gedeiht sie bisher weitgehend im Verborgenen. Solange das angestrebte Museum des 20. Jahrhunderts noch nicht existiert, müssen die regelmäßig in der Norishalle stattfindenden »Museumsskizzen« dazu dienen, wenigstens Teilaspekte des viel umfangreicheren Ganzen zur Diskussion zu stellen. Konzentrierte sich die **Skizze fünf** im vergangenen Jahr besonders auf die aktuellsten Aspekte konkreter, konzeptueller und objektbezogener Kunst, so geht es im Rückblick **Seit 25 Jahren** darum, den älteren Sammlungsbeständen mehr Gewicht beizumessen.

Wolf Vostells 1960/61 entstandene Décollage **Novillada** wurde zum Beispiel bereits im April 1968 erworben. Sie verdeutlicht, neben anderen Werken der Sammlung, daß um das Jahr 1960 eine deutliche Zäsur innerhalb der westlichen Kunstentwicklung festzustellen ist, weshalb der Sammlungsschwerpunkt von Anfang an nach 1960 lag. In den fünfziger Jahren hatte die Malerei des **Tachismus** und des **Abstrakten Expressionismus** die internationale Kunstentwicklung dominiert. Die Auffassung, daß die abstrakte Kunst die alleinige Weltsprache der Zukunft sei, begann sich durchzusetzen. Aber in den sechziger Jahren formierten sich die Gegenkräfte einer neuen Generation. So sprengten die Künstler des **Nouveau Réalisme** die Grenzen der Malerei, indem sie die Materialien ihrer Kunst der Realität unserer heutigen Lebenswelt entnahmen und die nachvollziehbare Aktion der Werkfindung betonten. Auch **Novillada** wirkt wie ein Fundstück, ein aus einer größeren Plakatwand herausgelöstes Tafelbild, das nicht ge-



Wolf Vostell, *Novillada*, 1960–61.
Décollage auf Spanplatte, 96,5 x 80 cm

mal ist. Dennoch taucht (drucktechnisch vervielfältigte) Malerei in Form trivialer Stierkampfwerbung auf. Aber ihr ursprünglicher Informationswert ist zerstört. Die Schrift wird zum rein grafischen Gestaltungsmittel. Ort, Datum und Uhrzeit verlieren ihre Wichtigkeit, sobald das angekündigte Ereignis der Vergangenheit angehört. Nur die überzeitlichen Bedeutungsebenen behalten ihren Wert. Die triebhaft animalische Motorik des Stiers steht im Gegensatz zur verfeinerten Eleganz in Kleidung und Bewegungsmanier des Toreros. Die Konfrontation Tier-Mensch

wird zum Symbol des Wechselspiels zwischen unbewußten Trieben und äußerer Fassade des Menschen – alles im allumfassenden Rahmen der Vergänglichkeit, an die der Charakter der aktiv zerstörten Plakatwand primär denken läßt.

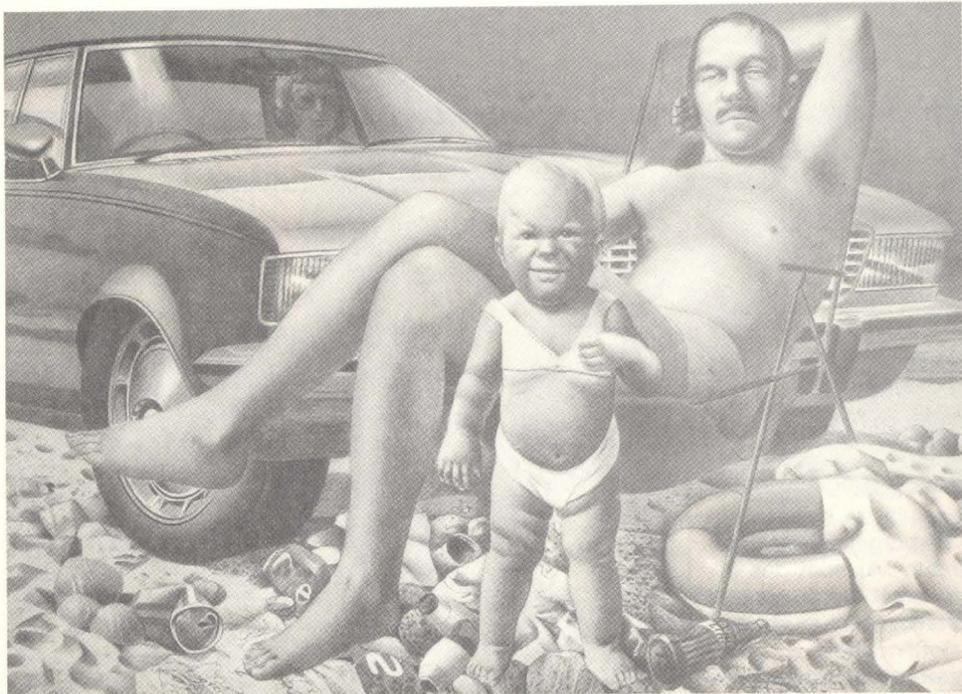
Weitere Aspekte der Ausstellung »AUS DER SAMMLUNG: Seit 25 Jahren«, die unter anderem Werke von Antes, Avramidis, Baselitz, Beuys, Grieshaber, Ikemura, Kantor, Knaupp, Kolář, Lindner und McKeever umfaßt, können dem Katalogheft entnommen werden.

Günter Braunsberg

SPUREN

Die Kunst-Sammlung des ADAC zum Thema Auto und Umwelt

Ausstellung im Museum Industriekultur



Harald Duwe, Strandbild. Lithographie.

»Keine Erfindung hat die Welt so verändert wie das Auto« – so lautet der Text einer Schrift-Collage des österreichischen Objektkünstlers, Malers und Filmemachers Curt Stenvert. Zu sehen ist sie, zusammen mit 110 weiteren Öl- und Acryl-Bildern, Original-Grafiken, Skulpturen und Objekten aus der ADAC-Sammlung »Spuren«, vom 20. März bis 3. Mai 1992 im Museum Industriekultur.

Gezeigt werden die Spuren, die das Auto hinterläßt: auf der Straße, in der Landschaft, der Umwelt und im Zusammenleben der Menschen. Dargestellt wird dies ausschließlich durch Künstler der Gegenwart, die ihre Auffassung des Themas auf teils recht ungewöhnliche Art Gestalt annehmen lassen. Wolf Vostells »Neue Fahne der Bundesrepublik Deutschland« mit Unterkieferknochen von Rindern, Samuel Rachls »Ur-Auto« aus transparenten Tierhäuten, die über Holzstangen gespannt sind, und Jak Schletters überfahrene Igel in der Collage »Auto – Straße – Landschaft« sind einige Beispiele hierfür, ebenso wie auch HA Schults Objektkasten mit Mikroorganismen und dem ausführlichen Titel »Moto Guzzi im biokinetischen Tal gegenüber von Shell«.

Die Ausstellung »Spuren« bietet einen Querschnitt durch die Kunstsammlung Auto und Umwelt, die der ADAC in seiner Münchner Zentrale in den letzten 22 Jahren aufgebaut hat. Es ist eine Sammlung,

wie sie so mancher vom ADAC ganz und gar nicht erwarten wird. Prunkbilder von chromblitzenden und lackglänzenden Luxuskarossen oder hochgezüchteten Rennmaschinen sind hier kaum zu finden. In größeren Mengen gesammelt, würden solche Darstellungen für den Betrachter schnell langweilig werden und auch dem Künstler wenig Befriedigung verschaffen.

»Spuren« zeigt also weniger, wie das Auto aussieht, sondern vielmehr, wie es heute gesehen wird. Gesehen von Künstlern, die mehr erkennen – und wiedergeben – als der Normalbürger gewöhnlich wahrzunehmen vermag. Und gesehen wird das Auto von modernen Künstlern nicht nur als Gefährt zum Reisen (Friedensreich Hundertwasser »Der endlose Weg zu Dir«), sondern auch zum Rasen (Fritz Köthe »auto, motor und sport«), als Mittel zur Machtausübung (Stefan Beltzig »El Presidente«), als Gefahr nicht nur für Leben und Gesundheit (Angerer der Ältere »Antigone«), sondern auch für Natur und Landschaft (Max Pfaller »Gefährdeter Baum«) und den Lebensraum der Menschen (Verena Vernunft »Schöner Wohnen«).

Vor allem die Umwelt-Thematik ist in den letzten Jahren mehr und mehr auch zum Aufgabengebiet der Kunst geworden und in der Sammlung »Spuren« deshalb stark vertreten. So zum Beispiel mit Werken wie »Erosion« von Hans Wer-

ner Sahn, »Landschaftserosion« von Manfred Schmidt-Stein, »Entwicklung einer Blei-Landschaft« von Michael Badura oder Rolf Lieses mahnender doppelten Vision »Erinnerung an einen Wald« und »Kommende Erinnerung an einen Wald«.

Bei aller Problematik kommen aber auch Ironie und tiefere Bedeutung zu ihrem Recht, beispielsweise durch das »Autodenkmal«, das Manfred Ott in jeder Stadt auf einem vierzig Meter hohen Sockel errichten lassen möchte. Noch sarkastischer wird Günter Danco, der mit »Camping« das Urlaubsverhalten mancher Zeitgenossen karikiert. Mit Auto und Zelt, Frischhaltebox und Holzkohlegrill, Klappstühlen, Flaschenbier und Lockenwicklern sitzt ein Urlauber-Paar im Grünen, wendet der Natur den Rücken zu und starrt in die Fernschröhre – ganz wie zu Hause.

Auch wenn es dem ADAC in erster Linie nicht um klingende Namen, sondern um eine möglichst große Vielfalt und Lebendigkeit der Sammlung geht, sind doch fast zwangsläufig eine ganze Reihe von Künstlern mit internationalem Ruf vertreten. Christo, Panamarenko und Beuys gehören genauso dazu wie Allan D'Arcangelo, Eduard Kienholz, Konrad Klappheck, Werner Nöfer, Dieter Rot und Robert Rauschenberg sowie die bereits genannten HA Schult, Wolf Vostell und Friedensreich Hundertwasser. *Andreas Kippe*